

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Nemann in Stolp
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolp-Pomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Botenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —
Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 34

Donnerstag, den 9. Februar

1911

Unsere Richter.

Sowohl im Reichstage, wie im preussischen Abgeordnetenhaus hat man in den letzten Tagen sehr eingehend über unsere Richter verhandelt. Man verlangt von ihnen im allgemeinen mehr Berührung mit dem praktischen Leben, und von den Justizbehörden forderte man Höherstellung der beruflichen Leistungen der Richter und nicht der Prüfungsergebnisse.

In Preußen ist ja nun die Prüfungsnote nicht der Maßstab für die Dienstbrauchbarkeit, und sie ist hier auch nicht allein ausschlaggebend für die Dienstbeförderung wie in anderen Bundesstaaten, beispielsweise in Württemberg. Dort begleitet die Prüfungsnote den Beamten durch alle Dienststadien, weil die Regierung darin nicht allein das Beste, sondern auch das wahrheitsgetreueste Mittel der natürlichen Auslese sieht. Trotz dieser scheinbaren Vorzüge ist die alleinige Bewertung der theoretischen Prüfungsergebnisse eine soziale Gefahr. Denn der Richter ist ein Teil der Schicksalsgewalten; keine öffentliche Einrichtung greift so tief, so nachhaltig und so gestaltend in das Mensch- und Gesellschaftsleben ein wie ein Richterspruch. Deshalb genügt nicht die Kenntnis der Gesetze für den ausübenden Richter. „Er soll nicht,“ wie der ewig jugendliche Präsident Hamm, der selber ein verstehender Richter war, sich einmal ausdrückte, „den lebendigen Einzelfall an das Marterkreuz allgemeiner Theorien oder angefallener Präjudizien anhängeln, sondern stets das Tatsächliche des Falles die Besonderheiten der Sache vor Augen, mit einem Worte den Mut haben, selbst zu sehen und selbst zu urteilen.“

Selbst sehen und allgemeine Theorien, angefallene Präjudizien und selber urteilen, das sind die Gegenstände, zwischen denen ein Richter sich zurechtfinden muß. Er muß das Rechtsbewußtsein auch für die Menschen in sich fühlen, der als Zeuge, als Recht suchender oder als Angeklagter vor ihm erscheint und der nicht nach dem augenblicklichen Eindruck und nicht nach der Tat allein, sondern auch nach seinem ganzen Leben beurteilt werden muß. In besonderem Maße hat ein Angeklagter darauf Anspruch der ohne ihn vor dem Gerichte eine ungünstige Stellung einnimmt, weil der strafbedrohte Rechtsbruch in monumentaler Wucht vor der Öffentlichkeit steht, ohne daß hier der kausale Zusammenhang aller Dinge zum unmittelbaren Bewußtsein kommt. Auch ein Rechtsbruch ist ein Ereignis bestimmter Vorgänge, deren Schauplatz oft nicht leicht zugänglich ist, weil er nicht selten in einem begrenzten Milieu oder gar in der eiaenen Seele des Angeklagten liegt. Auch dafür muß ein Richter Verständnis haben und er muß, indem er der Majestät des Rechtes dient, nur die subjektive Schuld die ganze Schwere der Strafe fühlen lassen, nicht die Tat an sich fühlen wollen. Das ist auch die germanische Rechtsauffassung, die jedem Angeklagten den leiblichen Leumund als Schutz mitgibt auf dem Gange zum Gerichte. Aber auch das römische Recht will keine Buchstabenauslegung, denn es verlangt ausdrücklich, daß die Rechtskunde nicht in der Beherrschung der Bestimmungen, sondern in der Erkenntnis des Geisteswillems besteht.

Da also in den meisten Bundesstaaten schon die Berufsausübung des Richters für seine Laufbahn mitentscheidend sind so sind die allgemeinen Bedingungen für eine zeitgemäße Ausgestaltung der Rechtspflege verhältnismäßig günstig, wenn wir auch noch recht weit von dem idealen Ideal entfernt sind. Der ideale germanische Richtertypus, der in seiner Persönlichkeit die Autorität des Rechtes veremigt, ist noch nicht in greifbare Nähe gerückt, aber es ist klar, daß das System, das der Lebenserfahrung und Lebensweisheit des Richters neben dem erworbenen Wissenschaft einen Spielraum gewährt, uns diesem Ideal immer näher bringt.

Die Tagespolitik

Inland.

Befuch des Kaisers beim Papst? Auf der in der ersten Hälfte des Monats März stattfindenden Reise des Kaisers nach Italien ist, wie der Frankfurter Zeitung berichtet wird, auch ein Besuch beim Papst in bestimmte Aussicht genommen.

Die Militärvorlage wurde am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstages beraten. Nachdem der Kriegsminister in vertraulicher Weise Mitteilungen über die Friedensstärke der übrigen Staaten und die militärpolitische Lage gemacht hatte, erstattete der Berichterstatter Abg. v. Quern sein Referat, in dem er nicht nur für die Forderungen eintrat, sondern die Ansicht aus sprach, daß der Kriegsminister noch mehr hätte fordern müssen und auch gefordert hätte, wenn der Reichschreiber nicht den Blaukit in Lätigkeit gesetzt hätte. Der Kriegsminister führte darauf aus, daß er ganz allein die Verantwortung für die Militärvorlage trage. Er habe das gefordert, was er für unbedingt notwendig halte. Der Reichschreiber sagte ihm dabei nicht behindert. Auf Anfrage teilte sodann der Staatssekretär des auswärtigen Amtes mit, daß die militärische Lage noch ebenso sei, wie sie vom Reichskanzler vor wenigen Wochen im Reichstagsplenum geschildert worden sei.

Der neue Gesandte in Peking. An Stelle des als Botschafter nach Tokio gehenden Grafen von Rex ist, wie amtlich mitgeteilt wird, der zurzeit in der politischen Abteilung des auswärtigen Amtes beschäftigte bisherige Gesandte in La Paz (Bolivien), v. Hartmann, zum Gesandten in Peking bestimmt worden.

Ein Mittelstandsbund für Deutschland. Die Verhandlungen zwischen den verschiedenen Mittelstandsvereinigungen Deutschlands, die auf den Zusammenschluß zu einem Mittelstandsbund für ganz Deutschland hinführen, haben in letzter Zeit einen befriedigenden Fortgang angenommen. Es steht zu erwarten, daß die offizielle Gründung dieses Bundes noch im Laufe des nächsten Monats erfolgen wird. Wie man hört, sollen in Magdeburg die endgültigen Beschlüsse nach dieser Richtung hin gefaßt werden. Die als maßgebend in Frage kommenden größeren Mittelstandsvereinigungen

und Handwerkerorganisationen stehen der Gründung jedenfalls in sympathisch gegenüber.

Balkanstaaten.

Der türkisch-bulgarische Konflikt. In Kreisen, die der türkischen Botschaft in Berlin nahe stehen, wird in Aussicht gestellt, daß noch in letzter Stunde zwischen der Türkei und Bulgarien eine Einigung auf der Grundlage eines Handelsvertrags zustande kommt und zwar auf Grund einer Besprechung, die unter dem Vorsitz des Großvezirs zwischen dem Finanzminister, dem Handelsminister und dem Minister der öffentlichen Arbeiten stattfand. Immerhin wird die Verwendung des Differentialtarifs sich über Wochen hinausziehen, da der Abschluß und die Unterzeichnung des Vertrags nicht zu erwarten ist.

Amerika.

Ein amerikanisches Spionageschiff. Das Repräsentantenhaus in Washington erledigte die sogenannte Spion-Bill, durch die das Fotografieren und Zeichnen von Kriegsschiffen, Werften und Befestigungen verboten wird. Die Strafe beträgt tausend Dollar Geldstrafe bis zu mehreren Jahren Gefängnis und, wenn die Information an eine fremde Macht verkauft wurde, zehn Jahre Gefängnis.

Heer und Flotte.

Der erste Todessturz eines deutschen Militärfliegers ist es der jetzt den Leutnant Waldemar Stein aus dem Dornberger Schießplatz betroffen hat. Der 24-jährige Offizier, der der Luftschiffabteilung der Versuchsflieger angehörte, fiel bei einem Gleitfluge in der Höhe von circa 20 Metern aus seinem Farman-Breideder, erlitt einen Schädelbruch und blieb auf der Stelle tot. Er ist offenbar das Opfer seiner Naivität geworden, vor der ihn seine Kameraden mehrfach eindringlich gewarnt haben. Er wollte einen Gleitflug ausführen, stellte jedoch das Höhenmesser so ein, daß die Spitze des Apparats beinahe senkrecht zur Erde stand. Möglicherweise sah man den Körper des Offiziers sich von der Maschine lösen und mit rasender Geschwindigkeit zu Boden stürzen. Der Doppeldecker sauste in schräger Richtung hernieder und zerfiel etwa 20 Meter von dem unglücklichen Flieger entfernt am Boden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(21. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 7. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann heute bei recht guter Besetzung des Plenums die

erste Lesung der Zweckverbandsgesetze.

von denen das erste die Bildung eines Zweckverbandes Groß-Berlin zur Regelung der Verkehrs-, der Bebauungs- und Waldtrage vor schlägt, während das zweite allgemein für Preußen es den Stadt- und Landgemeinden ermöglicht, sich zu Zweckverbänden zusammenzuschließen.

In einer kurzen Gedächtnisrede einigt man sich dahin, zunächst das allgemeine Zweckverbandsgesetz und danach erst das Gesetz betr. Groß-Berlin zu behandeln.

Minister des Innern v. Dallwitz begründet darauf den allgemeinen Gesetzentwurf über die Bildung von Zweckverbänden zwischen Stadt- und Landgemeinden in Preußen. Der Minister wirft einen geschichtlichen Rückblick auf die schon bestehenden Verbandsgemeinschaften zwischen preussischen Gemeinden, die aus dem Bestreben hervorgingen, die Armenlasten zu verteilen. Bis jetzt hatten aber Stadtgemeinden in Preußen nicht die Möglichkeit, sich auch mit Landgemeinden und Gutsbezirken zu Zweckverbänden zusammenzuschließen. Diese Lücke ausfüllen, sei der vorliegende Gesetzentwurf bestimmt. Die Fortschritte im Bau- und Verkehrsweisen und in der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung die besonders im Westen Preußens zutage getreten sind, nötigten ferner die benachbarten Gemeinden, sich zur Lösung dieser Aufgaben auf öffentlich rechtlicher Grundlage zu verbinden.

Abg. Ling (Ztr.): Das Gesetz wird hoffentlich den immer mehr zunehmenden Eingemeindungen einen Damm entgegenstellen.

Abg. v. Brandenstein (F.): Als Vorzug der Vorlage sehe ich es an, daß die früher beabsichtigte Voraussetzung für den Zusammenschluß, das nachbarliche Zusammenliegen, aufhoben ist. Wir vermischen im Gesetz eine Bestimmung über den Austritt einer Gemeinde aus dem Zweckverband. Das industrielle Unternehmen nicht zu Zweckverbänden herangezogen werden, halte ich aus allgemeinen Gründen für ganz selbstverständlich. Alles in allem: Wir sind mit dem Gesetz durchaus einverstanden. (Beifall rechts.)

Minister v. Dallwitz: Gegen den Antrag einer einzelnen Gemeinde auf Bildung eines Zweckverbandes sind die anderen widersprechenden Gemeinden im Gesetz nicht vorgesehen. Ich würde nichts dagegen haben, noch weitergehende Skautelen nach dieser Richtung hin zu ziehen. Für eine Ausdehnung des Gesetzes auf größere Bezirke wie Provinzen liegt ein Bedürfnis nicht vor.

Abg. Dippe (ntl.): Das Gesetz ist zu begrüßen, es gibt die Möglichkeit, in Verbänden gemeinnützige Einrichtungen zu treffen, die einer einzelnen Gemeinde zu schaffen vermag sind. Aus der Haut der leistungsfähigen Gemeinden dürfen aber nicht Armeen geschritten werden. (Beifall.)

Abg. v. Redlich (F.): Den Grundzügen des Entwurfs stimme ich zu. Die Kreise sollten ebenfalls in das Gesetz einbezogen werden. Wir werden auch in der inneren Konsolidation nicht weiter kommen, wenn wir nicht das Zweckverbandsgesetz in ihren Dienst stellen. (Beifall.)

Abg. Dr. Reich (Zp.): Unter Standpunkt richtet sich nach dem Ergebnis der Kommissionsberatung. Das Gesetz kann bei richtiger Handhabung segensreich wirken. Das Verwaltungsverfahren der Regierung ist aber wieder zu weit gezogen.

Abg. Reich (Zp.): Das Selbstverwaltungsrecht ist hier wieder einmal nicht genügend gewahrt. Den Gemeinden sollte volle Freiheit gewährt werden, wenn sie in den Verwaltungsverfahren zur Wahrung ihrer Interessen senden wollen. Wir sind grundsätzliche Gegner des Verwaltungsverfahrens

und ziehen das Eingemeinden dem Zweckverband vor. Das Gesetz richtet sich direkt gegen die großen Städte.

Abg. Cassel (Zp.): Ich schließe mich dem Bedenken des Herrn v. Brandenstein an. Der Rahmen des Gesetzes ist zu weit. Für die Bildung von Verbänden für bestimmte Zwecke sollten Spezialgesetze erlassen werden.

Abg. Fürbringer (ntl.): Durch dieses Gesetz werden den Gemeinden neue Lasten aufgebürdet, und das Glend der Städte wird gesteigert. Alle Bestimmungen, die in der Selbstverwaltung der Kommunen eingreifen, müssen entzerrt werden.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte acht die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und das Haus verlegt sich.

Deutscher Reichstag.

(121. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 7. Februar.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wird zunächst in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betr. die Revisibilität des bairischen Landesrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verabschiedet. Dann folgt die Weiterberatung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet einen Antrag seiner Fraktion auf Einschaltung eines § 8 b, wonach die Amtsenthebung oder Pensionierung eines Richters wider seinen Willen nur durch Zweidrittelmehrheit des Plenums seines Amts-, Land- oder Oberlandesgerichts zulässig sein soll.

Dieser Antrag wird abgelehnt, ebenso einige weitere Anträge in der gleichen Richtung.

Abg. Müller-Meinigen (Zp.) beantragt eine Neufassung des § 10 über die Befähigung zur Wahrnehmung richterlicher Geschäfte. Der Antrag wendet sich namentlich gegen eine übermäßige Ausdehnung des Hilfsrichterwesens.

Staatssekretär Dr. Lisco bittet, den Antrag abzulehnen. Es handle sich hier nur um die Verwendung von Referendaren zur Vornahme richterlicher Geschäfte.

Abg. Müller-Meinigen (Zp.) bemerkt, daß diese Bestimmung in der Praxis auch auf Assessoren angewendet werde.

Abg. Graf (wtsch. Zgg.): Wird dieser Antrag angenommen, dann kann kein Richter mehr Abgeordneter sein. Die geschätzte Kraft des Herrn Müller-Meinigen würde uns also verloren gehen.

Die Abg. Wagner (F.), Passermann (ntl.) und Reiff (Ztr.) wenden sich entschieden gegen den Antrag, der schließlich auch abgelehnt wird.

Abg. Reich (Soz.) begründet einen Antrag auf Streichung der für die Kriegsgerichte und das Standrecht vorgesehenen Sonderbestimmungen. Es könnte sonst in reaktionären Kreisen der Wunsch entstehen, das kriegsgerichtliche Verfahren auch auf Fälle wie den Roabiter Prozeß auszu dehnen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Müller-Meinigen (Zp.) beantragt einen neuen § 22 a, wonach das Amt eines in Strafsachen erkennenden Amtsrichters eines Vorsitzenden im Schöffengericht, sowie eines Strafammermitgliedes nur von einem ständig angestellten Richter ausgeübt werden darf.

Staatssekretär Dr. Lisco: Wir sind mit dieser Forderung im Prinzip einverstanden. Sie läßt sich aber zur Zeit nicht überall praktisch durchführen.

Abg. Gröber (Ztr.): Das Ansehen der Justiz würde durch die Annahme dieses Antrages nur gewinnen.

Abg. Passermann (ntl.): Auch wir stimmen dem Antrage zu, denn sonst besteht die Möglichkeit, daß Erste Staatsanwälte über die Rechtsprechung abhängiger Assessoren vorstellbar werden und der Assessor dann fliegt.

Abg. Wellstein (Ztr.) lehnt im Gegensatz zu seinem Fraktionsfreund Gröber den Antrag ab.

Abg. Ablas (Zp.): Der Richter muß unabhängig sein. Das trifft aber auf die Assessoren nicht zu.

Abg. Graf (wtsch. Zgg.): Wenn jemand mit 30 Jahren Reichstagsabgeordneter sein kann, dann soll man einen 30jährigen Assessor nicht für unfähig erklären.

Abg. Barenthorst (Zp.): Wird der Assessor erst dadurch auf einmal brauchbar, daß er den Titel Amtsrichter erhält? Staatssekretär Dr. Lisco bittet, den Antrag abzulehnen, da er in der Praxis Schwierigkeiten bereiten würde.

Abg. Heine (Soz.): Fort mit dem ganzen Assessorwesen! Es ist ein Mißstand, wenn der Staat Leute, deren Dienste er braucht, Jahre lang zappeln läßt.

Abg. Dr. Wagner (F.): Wenn man mit solchem Mißstand an die Justiz herangeht, dann kann man überhaupt keine Gesetze machen. Wenn man einen 25jährigen jungen Mann als Anwalt aufs Publikum losläßt, dann kann auch ein Assessor in demselben Alter Recht sprechen.

Abg. Müller-Meinigen (Zp.): Mit der platonischen Liebeserklärung des Staatssekretärs können wir nichts anfangen. Wenn er für das Prinzip des Antrages ist, dann soll er ihn auch annehmen.

Abg. v. Dziembowski (Zp.) ist für den Antrag.

Geheimrat v. Tschendorff: Die preussische Justizverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß zu Schöffengerichtsvorsitzenden im allgemeinen Assessoren nicht genommen werden sollen. Das liegt im Interesse eines erhöhten Ansehens der Justiz. Die Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Antrages liegen weniger auf finanziellem, als auf organisatorischem Gebiete.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Antrag, nachdem die Bezugnahme auf die Mitglieder der Strafkammer fallen gelassen worden ist, angenommen.

Abg. Müller-Meinigen (Zp.) beantragt, den § 23 dahin zu ändern, daß auf Antrag des Staatsanwalts die Zuständigkeit des Amtsgerichts in den zur Zuständigkeit des Landesgerichts gehörigen Verbrechen und Vergehen durch Beschluß der Strafkammer begründet werden kann. Nach den Kommissionsbeschlüssen hat die Staatsanwaltschaft über die Ueberweisung zu beschließen.

Abg. Heine (Soz.): Wäre die Staatsanwaltschaft wirklich die objektivste Behörde der Welt, so brauchen wir diesen Antrag nicht. Aber sie verdient kein Vertrauen.

Oberlandesgerichtspräsident Schulz: Die Verbündeten Regierungen lehnen diesen Antrag ab. Es liegt im Interesse

einer Beschleunigung des Verfahrens, daß bei einer Ueberweisung nicht erst ein Strafkammerbeschluß eingeholt zu werden braucht.

Abg. Heine (Soz.): Wir fürchten, daß die Staatsanwaltschaft bei politischen Prozessen die blutigsten Schöffenrichter auswählt. Dem Vorsitzenden ist es ein leichtes, die Schöffen zu überreden.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Debatte kommt es bei der Abstimmung über einen Zentrumsantrag zu einem Sammelgespräch, der die Beschlußfähigkeit ergibt und die Vertagung des Hauses notwendig macht.

Landwirtschaftliches.

Die elektrische Schafzucht. Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommt eine Aufsehen erregende Nachricht über Experimente, die Tierzucht durch Anwendung von Elektrizität zu heben, ähnlich wie man sie schon seit längerer Zeit bei dem Wachstum der Pflanzen erprobt hat. Im Verfolg dieses Gedankens ist nun Prof. Silas Wentworth in Los Gatos (Kalifornien) darauf gekommen, auch die Tierzucht durch Anwendung von Elektrizität zu heben, und hat sich hierzu eine Versuchs-Schafzucht angeleitet. In der 2000 Schafe untergebracht wurden. Diese Herde wurde geteilt: 1000 Schafe wurden dem Einfluß der Elektrizität ausgesetzt, die übrigen 1000 lebten unter gewöhnlichen Bedingungen. Auf welche Weise die erste Schafherde durch die Elektrizität beeinflusst wurde, gibt das „Technical World Magazine“, das über diese Versuche berichtet, allerdings nicht näher an. Es sagt nur, daß die Weiden der Schafe mit einer Drahtleitung umfriedet worden sind, durch welche hochspannter Strom fließt. Die Versuche sollen ganz außerordentlich günstig ausgefallen sein, sowohl was die Vermehrung der Schafherde wie den Wolltertrag betrifft. In der elektrisch beeinflussten Herde kommen nämlich auf jedes Mutterlamm zwei Lämmer, während unter den anderen tausend Schafen, die unter gewöhnlichen Bedingungen lebten und weideten, nicht einmal ein Lamm auf jedes Mutterlamm kam. Der Wolltertrag der „elektrischen“ Schafe war gegenüber dem der anderen um 20 Prozent gewachsen. Man wird aber selbstverständlich Nachprüfungen dieser Versuche abwarten müssen, bevor man bestimmte Erwartungen auf sie setzen darf.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sto 1 p., den 8. Februar 1911

— **Amliche Wettervorhersage** für Donnerstag: Zunächst vielfach heiteres Frostwetter, später neue Erwärmung, geringe Niederschläge, Nordwestwinde.

— **In den Grafenstand erhoben.** Der „Reichsanz.“ meldet: Der Kaiser hat den Besitzer des v. Krowdowschen Familienfideikommisses Kumbste, Refereendar a. D. und Leutnant der Reserve des Leibhusarenregiments, Otto Christof v. Krowdow auf Kumbste im Kreise Stolp, und seiner Mutter, der verewitweten Elisabeth v. Krowdow geb. v. Buttkaer, die gräfliche Würde unter dem Namen von der Wickeau, Graf, bzw. Gräfin v. Krowdow verliehen.

— **Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Schlawe-Kummelsburg-Witow** Seitens der Nationalliberalen ist, wie die „Nat. Kor.“ berichtet, Schmidt als jun. Rügenwalder aufgestellt, während die Fortschrittliche Volkspartei den Rechtsanwalt Wolff-Stettin schon vor längerer Zeit als Kandidaten aufgestellt hat.

— **Die Steuern bezahlen!** Für das laufende Vierteljahr sind bis Mitte Februar die Staats- und Gemeindesteuern zu bezahlen, sonst holen die Herren „Münzsaumler“ das Geld und dann kostet's Mahngelübden.

— **Geschäftschilder und Schaufenster vor dem Laden.** Nach einem solchen ergangenen Urteil des Landgerichts I Berlin steht dem Mieter von Geschäftsräumen das Recht zu die im Bereich der gemieteten Räume liegenden Hausfronten zur Anbringung von Geschäftschilddern oder Schaufenstern zu verwenden.

— **Von der Maul- und Klauenseuche.** Nachdem die Stadt Stolp in das Beobachtungsgebiet übergetreten ist, sind die für die Sperrgebiete in Betracht kommenden Anordnungen, wie Stallsperr, Fleckung der Hunde, Einsperren des Geflügels usw. in Fortfall gekommen, solange die Stadt Stolp noch im Beobachtungsgebiet liegt, darf Zuchtvieh jedoch in den Landkreis Stolp und zwar weder nach solchen Ortschaften des Landkreises, die selbst noch zum Beobachtungsgebiet gehören, noch in Ortschaften des freien Gebietes, nicht ausgeführt werden.

— **Fernsprechanschlüsse,** deren Herstellung in dem am 1. April beginnenden ersten Bauabschnitt gewünscht wird, sind tunlichst bald, spätestens bis zum 1. März bei den zu-

Die Samariterin.

Roman von B. Coron.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Evas Talent entwickelte sich immer mehr, und auch das nötige Glück fehlte nicht. Die Haupttriebfedern ihres Fortwortsstrebens waren Ehrgeiz und Genußsucht. Herzige Träume von Glanz und Ruhm, von einem Leben, in welchem die Wünsche und Erfüllung gleichbedeutend sind, in welchen jede Laune befriedigt, jeder tolle Einfall sofort verwirklicht werden kann, wo man nie zu rechnen und zu entsagen braucht, beschäftigten sie. Unbeschreiblicher Lebensdurst brannte in ihr.

Der Gedanke an die Heimat und an die Verhältnisse, in welchen sie aufgewachsen war, wurde ihr immer peinlicher. Sie schrieb nicht mehr nach Hause, sandte nur von Zeit zu Zeit Geld hin, hörte nichts mehr von den Ihrigen und nichts mehr von Walter Dohme.

Manchesmal überkam sie freilich glühende Sehnsucht nach dem schönen Menschen, der sie auf Händen getragen, und dem ihr junges Herz einst voll Liebe und Wärme entgegen geschlagen hatte; aber das oft jäh auflodernde Gefühl lag beständig im Streit mit ihrem Stolz und ihren ehrgeizigen Plänen. Sollte sie, die wie ein der Sonne entgegenfliegender Aar die starken Schwünge ausbreitete, sich von einem viel schwächeren Gefährten zurückhalten und ihre Flugkraft hemmen lassen? — — — — —

Frau von Rustelli führte ein sehr gastfreies Haus. Gesellschaft war ihr Bedürfnis. Im Kreise ihrer Freunde und Verehrer wurde sie auch jetzt noch, wo ihr Stern im Erblassen war, in den Himmel gehoben. Da konnte sie noch entzücken, wie ein schöner Hochsonnertag, den man doppelt bewundert, weil ihm der Herbst leider bald folgen muß.

Die so unerwartet schnell errungenen Erfolge übten übrigens insofern eine unangenehme Wirkung auf Eva aus als sie die Kunstwaise bald zur Selbstüberhebung verleiteten und empfindlich gegen jeden Tadel machten. Frau von Rustelli bemerkte es, sie konnte eine idarische Rüge nicht unterdrücken.

„Güte dich vor dem verhängnisvollen Irrtum, deine Sehzzeit sei schon beendigt,“ warnte die Baronin. „Du bist

ständig Postämtern anzumelden. Spätere Anmeldungen können für den ersten Banabschnitt in der Regel nur dann noch berücksichtigt werden, wenn die Mehrkosten der Ausfuhrung — mindestens 15 Mark — entrichtet werden.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Die Wahlen der Vertreter zur Generalversammlung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse finden in der nächsten Woche statt. Die Arbeiter wählen am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr bei Klein, und ist zu wünschen, daß sie sich zahlreicher, wie dies sonst der Fall, an der Wahl beteiligen. Für die Arbeitnehmer hat der Vorstand getrennte Wahl noch dem Geschlecht bestimmt. Es wählen die männlichen Klassenmitglieder am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachm. von 3 bis 8 Uhr in der Turnhalle der II. Gemeindeschule Quebbenstr. 2 und die weiblichen Klassenmitglieder zur selben Zeit in der Turnhalle der höheren Mädchenschule Arnoldstraße 2.

— **Infolge des eingetretenen starken Schneefalles** blieb der fällige Danziger Frühzug in der Nähe der Station Strelow im Schnee stecken und traf erst mit 1 1/2 Stunden Verspätung hier ein.

Gedenker der hungernden Vögel!

Leba. Der seit 3 Wochen wühende Sturm hat an unseren Dünen und besonders beim Kurhaus starke Verwüstungen angerichtet. Die vor Herrn von Massow am Strande hergestellte Mauer liegt in 1000 Teilen zerfallen am Strande verstreut. Die vor der Mauer lagernde Torfschicht von 20 Metern ist ebenfalls fortgerissen und schon vor 14 Tagen nahm das wilde Meer die schöne Treppe, die zum Kurhaus hinaufführte, hinweg. Ein großer Teil der Düne hinter der Mauer ist vor 14 Tagen und gestern von den Fluten fortgenommen worden und macht das ganze Bild einen öden und wüsten Eindruck, der verstärkt wird durch den Anblick des solgen Kurhauses, welches jetzt den wütenden Angriffen der Wogen preisgegeben ist.

Launburg, 7. Februar. Beim Nodeln verunglückt ist am Sonntag der Gymnast Hardt. Durch einen von der Seite kommenden Schlitten, der ihn am Hinterschlenk traf, wurde ihm das Bein gebrochen.

Schlawe. Die Konservativen Am 4. Februar d. J. hielt im Viktoria Saale der konservative Verein Schlawe-Witow-Kummelsburg eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Aufstellung eines Reichstagskandidaten, 2. Vortrag „Konservative Ziele“ von Pastor Dr. Buchholz-Vartin. Es war eine glänzende Heerschau, ein Ruhmesfest, in der Geschichte des konservativen Vereins unseres Wahlkreises. Beinahe die ganze Menge der Herbeigeeilten zu hassen, so daß Tribüne und Ausgänge besetzt waren und begeistert wirkte das Kaiserhoch dieser patriotischen Männer, durch das der Vorsitzende, Oberstleutnant Gölzig die Versammlung eröffnete. Derselbe gedachte dann in ehrender Weise des verstorbenen Generals Brinmann und begrüßte sodann den Ehrenvorsitzenden, Se. Excellenz v. Lettow-Gr.-Reg. Für den verstorbenen General Brinmann wird Pastor Dr. Buchholz-Vartin als Vertrauensmann für Kummelsburg K. gewählt. Eine lebhafteste Erörterung findet statt über die Art der Organisation der Partei und führt zu dem Ergebnis, daß der beste Erfolg in der Kleinarbeit verhängt liegt: in der Einwirkung von Person auf Person, in der Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung der Vertrauensmänner, in der Gründung kleiner Ortsgruppen mit gewähltem Vorstand und genauegeführter Bettrags- und Mitgliederliste nach dem Beispiele Barin's. Das Zustandekommen mehrerer solcher Ortsgruppen steht in nächster Aussicht. Die nun vom Vorsitzenden an die Versammlung gerichtete Aufforderung, Vorschläge für die Reichstagskandidatur zu machen, erhielt es begeistert aus demselben wie aus einem Munde: „Her v. Michaelis!“ Derselbe nimmt die Wahl an und dankt für das ihm so bewiesene Vertrauen, das ihm auf keine schönere Art hätte ausgesprochen werden können. Er wird es nach besten Kräften rechtfertigen. Schmerzhaft für ihn ist es, daß viele der Geschäftsleute unserer Kleinstädte nicht erkennen wollen, wohin sie gehen, daß sie sich Parteien anschließen, die den Ruin der Landwirtschaft erstreben, und daß sie in den Boden selber mitverderben, in dem ihre eigene Existenz wurzelt. Es ist ihm ein Rätsel, wie selbst Reichsbeamte teilnehmen können an der Hege über die Reichsfinanzreform, von deren Zustandekommen ihre eigene Gehaltsaufbesserung abhängt. Aber da sieht man die schädliche Wirkung der Menschheitsblätter. Herr v. Michaelis zeichnet sodann noch ein Bild der augenblicklichen inneren und äußeren Politik, der Finanzlage pp. Ueberall ist ein erfreuliches Vorwärtstommen zu verzeichnen, und das ist nicht zuletzt auch das Verdienst der konservativen Partei, deren Grundlag ist: „Das Reich über die Partei!“ Es folgt nun der Vortrag des Pastors Dr. Buchholz. In formvollendeter und begeisterter erweckender Rede fesselt er 1 1/2 Stunden die Versammlung an seine Lippen. Er zeigt, wie Preußen-Deutschland durch die rastlose Arbeit des herrlichsten Herrschergeschlechtes gepaart mit edlen Tugenden und Kräften, die in anferem Volke schlummern, die großartigste Staatsentwicklung in der Weltgeschichte darstellt. Diese Tugenden und Kräfte dem Volke zu erhalten, ist Streben der Konservativen. Sie wollen eine fröhliche Regierung mit einem kraft-

vollen Herrscher an der Spitze; keine Parlamentsregierung, kein Schenkensystem! Redner giebt dann eine Charakteristik anderer Parteien: Er weist auf das Verabsäumungswürdige der liberalen Parteien zur Vorkucht der Sozialdemokratie gereift sind und zeigt endlich, wie die Nationalliberalen auch leider auf dem Wege zu gehen, die mit der Verrechnung „national“ nicht mehr in Einklang stehen. Nachdem Redner sich dann noch über die sich so glänzend bewährte konservative Wirtschaftspolitik verbreitet hat, kommt er zum Schluß auf die Reichsfinanzreform zu sprechen und auf die gegen die Konservativen ins Leben gerufene Hege. Der Geschichtsschreibung wird es vorbehalten sein, die Reichsfinanzreform als eine nationale Großtat zu würdigen, in der die Flut der heute über sie verbreiteten Lügen erstickt muß. Brausender Beifall lobte den Redner, und der Vorsitzende konnte die Versammlung mit den Worten schließen: „Meine Herren! wenn nur jeder von Ihnen einen kleinen Teil der entfachten Begeisterung mitnimmt in seine Heimstätte, dann steht es gut um unsere Sache!“ Sch.

Daber, 4. Februar. Eine weitere Betriebsförderung war am Freitag, den 3. d. Mts., abends auf der Starogard Straße der Kleinbahn entstanden, die heute noch viel belacht wird. Als nämlich der von Alt-Damerow nach hier fahrende Abendzug auf der Station Kammenberg ankam, haben Lokomotivführer und Heizer zu ihrem Entsetzen, daß die Personwagen des Zuges fehlten, es war nun guter Rat teuer und man zerbrach sich den Kopf darüber, wo dieselben nun sein konnten. Es blieb weiter nichts übrig, als wieder mit Vollkraft zurückzufahren und die Personwagen zu suchen und zu holen. Diese standen nun wohlbehalten mit Inoperpersonal und Bagagen in Sassenhagen und waren wohl beim Austragieren von Güterwagen verlesen worden. Mit 1 Stunde Verspätung kam der Zug in Daber wohlbehalten an.

Kolberg. Getränke hat sich gestern Abend gegen 10 Uhr die Malerfrau Lucht von hier. Sie ist in fränkischer Zustände in die Perjanen gelaufen. Die Leiche wurde bald geborgen.

Pollnow, 7. Februar. Die Ehefrau des Arbeiters Hermann Berndt hier Abbau-Sobrbhof geriet bei einem Streit mit ihrem Manne derart in Wut, daß sie nach einem Messergriff und ihrem Manne einen Stich in den Arm und einen Stich bis dicht an die Lunge verlegte. Der Mann wurde sofort ins hiesige städtische Krankenhaus aufgenommen. Die Frau ist eine dem Trunke ergebene Person, welche ihren Mann sehr häufig blutig schlägt.

Tempelburg. Sonntag vormittag gegen 9 Uhr brach der Fischer Karl Krüger von hier im Lankelee bei Calenzig ein. Obgleich ihm das Wasser nur bis zu den Schultern ging, vermochte er sich doch nicht zu retten. Trotz dem der Unfall sofort bemerkt wurde, konnte ihm Hilfe des schwachen Eis wegen erst gegen 11 Uhr vormittags gebracht werden. Krüger war aber schon so erstarrt, daß er bald darauf verschied. Derselbe ist 59 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 7 erwachsenen Kindern.

B. h. Schwer heimgefehcht wurde die Familie des Einwohnere Splinter in Reichsdorf bei Liebenow. Dort starben an Diphtheritis in einer Woche 3 Kinder, und zwar 2 Töchter im Alter von 24 und 11 Jahren und ein Sohn von 16 Jahren. Mehrere Kinder dieser Familie sind ebenfalls noch erkrankt, befinden sich aber auf dem Wege der Besserung.

Neustadt, 6. Februar. Ein mächtiges Schadenfeuer wütete gestern abend um 6 Uhr auf dem Gute Soppieshon, zum Majorat Schloß Neustadt gehörig. Der Ri diebstahl, Pferdestall und Speicher sind ein Raub der Flammen geworden. Dem Gutsbesitzer Herrn Rühl, der erst seit einem Jahre das Gut bewirtschaftet, sind 30 Stück Rindvieh, fast nur vorzügliche Milchkuh, und vier Aderpferde verbrannt.

Allenstein, 6. Februar. In einem Mädchen an der Chauffee wurde am Sonnabend die Leiche des Besitzers Johannes Andreas Seidel aufgefunden. Die angekauften Ermittlungen ergaben, daß am Diensta voriger Woche in Abficht eine blutige Schlägerei stattgefunden hatte, in deren Verlauf nicht nur Seidel getötet, sondern auch ein anderer Besitzersohn durch dreizehn Messerschläge schwer verletzt wurde.

Strafkammer.

Sitzung am 7. Februar.

Unter Auschluss der Öffentlichkeit hatten sich der Brenner Paul Hubite und das Dienstmädchen Albertine Wels aus Buchwalde wegen Verbrechen gegen das leimende Leben zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab ihre Schuld und wurden sie, da ein Schaden nicht entstanden ist, zu der geringen Strafe von je 10 Tage Gefängnis verurteilt. — Verworfen wurde die Berufung des Arbeiters Märzke aus Sychow, der wegen Diebstahls von 10 Enten, dem Rittergutsbesitzer Ried-Boanis gehörig, zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt war. — Freigesprochen wurde der Bäckermeister Sturmow aus Schlawe, der vom dortigen Schöffengericht wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt war. — In 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Unterju-

pen emporführt. Dort oben sollte fest den Tanzfreuden gehudigt werden.

Decorationskunst hatte der weit zurückreichenden Bühne das Aussehen eines ländlichen Jahrmarktes gegeben, in dessen Mitte ein mit Blumengirlanden geschmückter Tanzboden zu sehen war. Das stimmte durchaus mit dem Programm überein, denn die Veranstaltung führte den Titel: „Ein Jahrmarktstest zu Wundersweiler.“

Eva trug die reizende Tracht einer ungarischen Bäuerin. Bunte Bänder flatterten von ihrem leuchtenden Kopfpuz herab. Ein schwarzes, mit Gold verzieres Samtmieder umschloß ihre jugendliche knopende Büste. Aus dem farbig gestickten Hemd boten sich Hals, Schultern und Arme alabasterweiß hervor. Ein scharlachroter, mit Bändern und Goldtressen besetzter Rock schmiegte sich um die zierlichen Hüften und war kurz genug, um die roten Saffiansefeln nicht zu verbergen. Das prächtige Haar hing in zwei dicke Zöpfe geflochten den Rücken hinab und streifte fast den Saum des Röckchens.

Man umdrängte den neu aufblühenden Stern. Eva lachte und scherzte übermütig. Auf dem improvisierten Jahrmarkt gab es auch Buden, wo dies und jenes feilgeboten wurde, und wo das Publikum seine Teilnahme an dem eigentlichen Zweck des Festes bekunden konnte. Aber die vorhin so rege Kauflust schien bereits ermattet zu sein.

Da rief die Vielumschwärzte plötzlich mit ihrer metallischen, weithin schallenden Stimme: „Kwanzig Mark, wer mit der Bawdny tanzen will.“ und die Goldstücke regneten in ein Täschen, das sie am Gürtel trug. Man fand ihre Art, sich zu geben, natü, erzwungen, ziemlich burchifos, aber reizend.

Frau von Rustelli betrat die Bühne nicht. Sie saß in einer Prozentsumme von vornehmen Bekannten umringt und schüttelte halb unzufrieden halb belustigt den Kopf. „Mein Schilling ist eben ein frisches, naturwüchsiges Landkind“ lachte sie gleichsam entschuldigend, „und heute, wo alles zu autem Zweck geschieht, ist jeder harmlose Scherz erlaubt.“

Es gab aber den höheren Kreisen angehörender Mann von fremdbildendem Aussehen haberte sich der jetzt eben wieder an einen Platz zurückgekehrten Wanduny. Seine über Mittelgröße emporragende Gestalt war leicht nach vorne geneigt, seine Haltung überlaunt höchst nachlässig. D'heres schwarzes Haar, in dem an den Schläfen bereits Silberfäden glitzerten, umrahmte ein härtiges, schönes, bleiches, verletztes Gesicht, dem alle Weidenschäften ihren Stempel aufgedrückt zu haben schienen.

(Fortsetzung folgt.)

chungsamt, wurde der Friseur Georg Krause von hier verurteilt, weil er in der Nacht zum 12. Januar den Weinschrank des Restaurateurs Equar erbrochen und 14 Flaschen Sekt, 3 Flaschen Cognac und 1 Flasche Rheinwein entwendet hatte. Mit Rücksicht auf sein Geständnis erhielt er die niedrige Strafe. — Wegen rückfälligen Betruges hatte sich der Mühlenbesitzer und Verleumdungsagent Westphal aus Kößlin zu verantworten. Er war im Januar v. J. in das Restaurant Schulz, Töpferstadt, gekommen und kniepte dort gebräut. Als er kein Geld hatte, gab er einen amerikanischen Postanweisungsschnitt mit der Angabe, es sei eine 10-Dollar-Note in Zahlung und erhielt darauf 15.00 M. heraus. Als es sich später herausstellte, daß es sich um ein wertloses Stück Papier handelte und der Angeklagte das Geld nicht zurückzahlte, wurde Anzeige erstattet. Da es sich um rückfälligen Betrug handelt, erkannte das Gericht auf 5 Monate Gefängnis.

Theater.

Die Siebzehnjährigen, Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer. — Ein Bild aus dem Leben geschöpft, mit schwarzer Tinte gemalt, hat Dreyer mit seinen „Siebzehnjährigen“ geschaffen. In seinem dramatischen Aufbau erinnert es lebhaft an Ibsen. Anna Ketter als Annemarie hat eine Glanzleistung in der Wiedergabe des starken Weibes, die als Stütze ihres charakterstarken Gemahls sämtliche Fäden des wirtschaftlichen Lebens in ihrer Hand vereinigt, dadurch aber in den Augen ihres linkslerlich veranlagten Gatten den weiblichen Reiz verliert. Diesen findet er in der leichtgläubigen 17-jährigen Adoptivschwester Erika seiner Frau, die ihn trotz aller Gegenwehr ganz gefangen nimmt. Die Erika gab Maada del Mora in größter Vollendung und war auch Maritz Quart, der die Rolle des Majors von Schlettow spielte, voll auf dem Posten. Das dramatische der Handlung legt ein, als der als Kadett zu Besuch weilende Sohn des Hauses das Verhältnis seiner Tante Erika, in die er selbst sich verliebt, zu seinem Vater bemerkt. Er erschließt sich die Rolle des Kadetten Frieder war Alfred Berglein übertragen und wurde er derselben nach jeder Richtung hin gerecht. Es gelang ihm ebenso, die noch halb kindlichen Freudenstriche des Jünglings gut wiederzugeben, als auch den schweren seelischen Kampf, der dem erwiderten Verhältnis zwischen Vater und Tante galt, angemessen zu verkörpern. Eine prächtige, lebenswahre Figur stellte endlich Dr. Aug. Burkhard als Großvater des Kadetten heraus. Das war der 50-jährige, alten Lebensstürmen trotzende Oberst a. D. und Landwirt, wie er drastischer nicht gedacht werden kann. Das gut einstudierte Stück ließ den dankbar unglücklich Eindruck zurück und dankte das Publikum den Darstellern für die musterghültige Aufführung durch lebhaftesten Beifall.

Gerichtliches.

§ Wörtlich befolgt. Ein kurioses Mißverständnis kostete dieser Tage im Verhandlungsraum des Amtsgerichts Greußen (Kreis Sondershausen) große Heiterkeit aus. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers im Gefängnis war der Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Auftruf im Saale erschien, brach ein unbändiges Gelächter los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der schwächliche Körper des Zeugen verschwand fast unter einem langen Gehrock, der bis auf die mit großen Stiefeln besetzten Knie herabfiel. Von gleichem Umfange waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen gewaltigen Stock in der Hand. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterziehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorge-schrieben. Allgemeines Erstaunen! Der Kleine aber schürzte den langen Ärmel zurück und suchte eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich aufstehend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte sagte: „In Sachen Ihres Vaters!“

Aus aller Welt.

Ein Reisenabenteuer des Kronprinzen wird aus Kalkutta gemeldet. Auf einem Ausflug bog das Auto des Kronprinzen in einen falschen Weg ein, während das folgende mit der Beileitung, ohne es zu bemerken, weiter fuhr. Das Automobil des Kronprinzen hatte auf dem eingeschlagenen Wege eine Ranne. Bald war es von einem dichten Kreis von Eingeborenen umringelt, die ihm Hilfe anboten. Dabei erkannte sich ein aufregender Zwischenfall. Eine wildgewordene Kuh stürzte sich auf die Menge und stieß eine alte Frau zu Boden. Der Kronprinz selbst nahm sich der Verunfallten an. Dann stellte er sein Auto, das einen größeren Schaden erlitten hatte, in einen sicheren Verwahrsam unter und bestieg mit seinem Chauffeur ein Flußboot in dem er eine kurze Strecke fuhr. Auf einem Weiterwege fuhr der Kronprinz schließlich nach einer kleinen Eisenbahnstation, von wo aus er dem Generalleutnant in Lucknow Sir John Hemet telegraphisch Mitteilung von seinem Abenteuer machte. Die Nacht hindurch fuhr der Kronprinz in einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen und kam frühmorgens wieder in Lucknow an. Das Abenteuer hat ihm viel Spaß gemacht, besonders weil es ihm Gelegenheit gab das Land zu sehen, wo es ihm nicht gezeigt wurde, und den gewöhnlichen Bahnverkehr in Indien kennen zu lernen. Unterdessen hatte sein Gefolge die ganze benachbarte Gegend der Bahn und Auto abgesehen. Als ihnen der Inhalt der Depesche des Kronprinzen telegraphisch von Lucknow mitgeteilt wurde, kehrten sie dorthin zurück.

Ein maderes Rettungswerk der Berliner Feuerwehr gelang bei einem Brande in der Müllerstraße. In dem von etwa 50 Familien bewohnten Hause war durch einen Brand, der sehr spät entdeckt wurde, das Treppenhaus vollständig verqualmt und stand teilweise in Flammen, so daß den Bewohnern der beiden Obergeschosse jeder Ausweg versperrt war. Verzweifelt drängten sich Hilfe suchende an den Fenstern, mehrere Personen hatten durch den Rauch schon das Bewußtsein verloren, als die Feuerwehr anrückte und alle Gefährdeten, 16 an Zahl, über mechanische Leitern, mit Fangleinen usw. in Sicherheit brachten. Die Bewußtlosen wurden durch Sauerstoffbehandlung dem Leben zurückgewonnen, sechs der Geretteten und ein Feuerwehrmann hatten unter der Rauchvergiftung so schwer gelitten, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Gefährliche Sabotage. Auf dem Bahnhof Amiens wurden die Röhren der Vakuumbremsen zweier Cillofomotiven durchschnitten und die Schmiervorrichtung der Räder mehrerer Wagen unbrauchbar gemacht. Ein Bediensteter der Nordbahn soll sich im Wirtshaus dieser Sabotage gerühmt haben. Die Nordbahngesellschaft teilte dem Arbeitsminister mit, sie sei außerstande, gewisse infolge des Ausstandes entlassene Bedienstete wieder einzustellen, da die Erfahrung gezeigt habe, daß diese Elemente Unordnung und Disziplinlosigkeit verursachen. Die Gesellschaft habe aus Menschlichkeit einer Anzahl entlassener Bediensteten ausnahmsweise Ruhegehälter und Unterstützungen gewährt, sie könne aber nicht so weit gehen, Bedienstete anzustellen, die vielleicht die Streikagitator von neuem begännen.

Ein Wustergatte. In Lodz rief die Tatsache einen großen Skandal hervor, daß ein dortiger Fabrikantensohn die eigene Frau in ein Fremdenhaus nach Buenos Aires verkauft hat. Die Frau war früher Zeichnerin im Hause eines Lodzer Ingenieurs, den sie nunmehr von der Handlungsweise ihres Mannes verständigte.

Reichsgesundheitsrat und Pest. In Berlin wird demnächst der Reichsgesundheitsrat zusammengetreten, um aus

Belepidemie in Ostasien Stellung zu nehmen. Doch will er nicht etwa vorbeugende Maßregeln treffen, da kein unmittelbarer Anlaß zu Befürchtungen für Deutschland vorliegt, sondern lediglich wissenschaftliche Ziele verfolgen. Weil die Lungenpest nämlich eine Epidemie ist, die im Gegensatz zur Bubonepest nur selten auftritt, und weil die Seuche in außerordentlicher Stärke grassiert, würde es sich vielleicht empfehlen, zum Studium der Krankheit eine wissenschaftliche Kommission nach den Festgebieten zu entsenden. — In Chargin beträgt die Zahl der Toten in der Chinesenstadt, deren totale Einäuerung man vornehmen will, nachdem man die 10 000 Einwohner irgendwoanders untergebracht hat, 5134, in der Russenstadt 1126. Nach ein Arzt ist der Krankheit erlegen, wodurch sich die Zahl der an der Pest gestorbenen Berzte auf 16 erhöht; zehn von ihnen hatten feinerlei Einprägung mit Saffranischem Serum erhalten, sechs hatten eine einzige Injektion bekommen, die beiden letzten hatten eine ganze Behandlung mit dem Mittel durchgemacht. Immerhin starben die regelmäßig behandelten mehrere Tage später als die nur kurze Zeit oder gar nicht behandelten; infolgedessen glaubt man jetzt, daß eine adäquate gründliche Behandlung mit dem Serum Immunität gegen die Pest verschafft. Die Berzte fahren fort, das Serum zu verabreichen, obgleich sie selbst nicht sehr an seine Wirkung glauben.

120 000 Mark unterdialagen. Der frühere Kassierer der Ortsgruppe Wiesbaden des Buchdruckerverbandes Franz Vertina hat während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Kassierer 120 000 M unterdialagen.

Ein verhängnisvoller Brand. In der Gemeinde Koblach entstand durch spielende Kinder Feuer, wodurch das Haus des Stickerelbesitzer Krüthe eingeeidert wurde. Durch den Einsturz des Kamins wurde ein Feuerwehrmann getötet und zwei schwer verletzt.

Feuer im Kapitol des Staates Missouri. Aus New York kommt die Meldung, daß das Kapitol des Staates Missouri in der Stadt Jefferson durch eine Feuersbrunst sehr beschädigt worden ist. Das Feuer brach in dem Turmgebäude aus. Dieses wurde vollständig zerstört. Der Schaden soll vier Millionen Mark betragen.

Ein furchtbarer Schneesturm, ein sogenannter Mizzard, der nach Osten vordringt, ist über die Staaten Michigan und Illinois hinweggezogen und hat große Verkehrsstörungen verursacht. Die Eisenbahnverbindungen sind zum großen Teil unterbrochen.

Vermischtes.

Die Befehung von „U 3“ während des Unfalls am 17. Januar. Aus einer amtlichen Meldung des ältesten, an Bord von „U 3“ als Offizierschüler eingeschifften Seewoffiziers wird das Folgende zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt: „In dem Verhalten der Besatzung kam, solange noch Manöver zur Rettung des Bootes im Gange waren, das vollste Vertrauen zu ihrem Kommandanten und leitenden Ingenieur zum Ausdruck. Die Befehle wurden in vollkommener Ruhe ausgeführt, auch als die klaren Kommandos des Kommandanten: „Klar bei Sicherheitsgewicht“ und „alle Bojen schluppen“ jedem die Gefährlichkeit der Situation klar werden ließen. Der Kollisionstraum wurde von den Leuten ohne Drängen und Rüfen in Ruhe aufgesucht; auch zum Vorausstehen der Leute auf die Höhe bedurfte es nur der einmaligen Aufforderung: „Alle Leute sofort als möglich voraus“. Es haben so 17 Mann auf den Rohren gelegen, die übrigen 5 und wir 6 Offiziere blieben zunächst am Schott. Als letzter betrat Marine-Ingenieur Jochen den Raum, der bis zuletzt noch mit dem Kommandanten in der Zentrale gearbeitet hatte und die Rauchentwicklung in den Zellen des vorderen Wohnraumes untersucht hatte. Als leitender Ingenieur des Bootes genau mit der Einrichtung vertraut, traf er vorn mit großer Umsicht alle zu unserer Rettung erforderlichen Anordnungen, die gut und schnell — soweit bei der schlechten Beleuchtung von nur einer Taschenlampe möglich — befolgt wurden. Besondere Schwierigkeiten machte zunächst das Hervordringen und Aufbrechen der Kalipatronenbehälter in der Dunkelheit und Enge. Auch das Aufstellen der Torpedolufteleitung und Abstützen des Schottes geschah unter Leitung des leitenden Ingenieurs von „U 3“, woran bei persönlicher Mitarbeit eine Stunde lang schwer gearbeitet wurde. Die Leute waren die ganze Zeit ruhig auf ihren Rohren und atmeten durch ihre Kalipatronen. Wenn Geräusche von außen zu hören waren, trat stets, auch ohne besondere Aufforderung, lautiöse Stille ein. Die Stimmung war bis zum Schluss gut, wie aus den halb-lauten gegenseitigen Bemerkungen hervorging. Besonders soll hier der Bootsmannmaat Schäfer erwähnt werden, der durch seine Bemerkungen viel zur guten Stimmung beitrug. Er war anfänglich nur mit Mühe von dem Versuch abzubringen gewesen, zum Kommandanten durch den qualmverfüchten Raum vorzudringen; er führte dann später das Morfen aus, eine in diesen Verhältnissen schwere Arbeit, da es mit einem gewichtigen Schraubenschlüssel sehr nach oben gegen den Jumentkörper des Bootes ausgeführt werden mußte. Er hat dann noch besonders gut mit Besonnenheit beim Öffnen des Torpedorohres gearbeitet. Das Verlassen des Raumes geschah schließlich nach der Anordnung, daß die Leute von den Rohren herunter zuerst hinaus sollten, in dieser Reihenfolge ohne Laut, ohne Drängen in vollkommener Ruhe. Unmittelbar nach der Rettung fand das Urteil, das wir Offiziere über die Leute gewonnen hatten, verschiedentlich in den Worten Ausdruck: „Mit einer solchen Mannschaft kann der Kommandant alles wagen.“

Das Militärluftschiff in Wies. Das Militärluftschiff „U 3“, das am Dienstag früh um 6 1/4 Uhr von seiner Zwischenlandung in Gotha zur Weiterfahrt nach Wies aufstiege, ist am 6. Februar um 5 Uhr über Wies eingetroffen.

Telegramme der Slower Post.

London, 8. Februar. (Wolffs Bureau.) Heute früh unternahmen Polizeimannschaften, von denen eine große Anzahl mit Revolvern ausgerüstet war, eine unvorhergesehene Absperrung bestimmter Straßen im Osten Londons. Sie zogen sich zurück, nachdem ein junger Russe und eine Frau verhaftet worden waren, nach denen schon lange gesucht wurde.

Paris, 8. Februar. (Wolffs Bureau.) Auf den westlichen Linien der transatlantischen Bahnen ist der Verkehr wegen ungewöhnlichen Schneefalles eingestellt worden. Mehrere Züge stehen im Schnee. Da die Winterweiden vom Schnee bedeckt sind, verhungert das Vieh. Die Lage der Dorfbewohner ist verzweifelt.

El Paso, 8. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Insurgenten haben seit dem Geschehe vom Sonntag, in dem sie die Bundes-Armee zum Rückzuge zwangen, die Stadt Jarez vollständig umzingelt und bereits das Feuer auf die Stadt begonnen.

El Paso, 8. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Revolutionäre haben bei Casas-Grandas das zum Einzuge der Stadt Jarez vorbereitende 18. mexikanische Infanterieregiment aufgelassen.

Stuttgarter Schlammviehmarkt in Berlin.

Berlin, 8. Februar. Zum Verkauf standen: 538 Stück Rinder, darunter 295 Bullen, 47 Ochsen, 196 Kühe und Färsen, 2537 Kälber, 15137 Schafe, 18333 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtwiege) und die Preise in Klammern beigefügt: a) Halber: 1) Doppeltender femer Mast 80—100 M. (111—133 M.) 2) femer Mast 100—120 M. (122—144 M.) 3) mittlere Mast und beste Saugkälber 53—57 M. (58—60 M.) 4) geringere Mast- u. gute Saugkälber 47—52 M. (48—50 M.) 5) geringe Saugkälber 40—48 M. (43—47 M.) Schafe: a) Stallmastschafe: 1) Mastlamm und jüngere Mastlamm 37—42 M. (38—42 M.) b) ältere Mastlamm, geringere

Mastlamm und gutgenährte junge Schafe 23—36 M. (24—36 M.) c) mächtig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 26—33 M. (27—33 M.) b) Weidemastschafe: a) Mastlamm — M. (— M.) b) geringere Lämmer und Schafe — M. (— M.) c) Schweine: a) Fetteschweine über 3 Gentner Lebendgewicht — M. (— M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45—46 M. (56—58 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46 M. (55—57 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44 M. (52—55 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 41—42 M. (51—55 M.) f) Sauen 42—43 M. (53—54 M.) Verlauf und Tendenz des Marktes. Vom Rinderauftrieb blieben nur wenige Stücke unversauft. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wird der Auftrieb ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt.

Geburten vom 6. bis 8. Februar 1911.

1 Sohn: Maler Albert Teske, Schmied Wilhelm Niemann, Installateur Friedrich Köbe, Bildhauer Ernst Braun, Eisenbahnwagenmeister Max Kamlow, Kaufmann Felix von Wopski.
1 Tochter: Arbeiter Wilhelm Hoffe, Arbeiter Karl Maerzke, Tischler Max Kramer, Sanitäts-Hilfsfeldwebel Wilhelm Kollmann, Schlosser Eugen Eichhorn, Metzgermeister und Trompeter Ernst Beer, Arbeiter Paul Radtke.
Aufgebote.
Eisendreher August Lüddecke mit Maria Banded hier, Klempner Wilhelm Ralf mit Theresia Neumann hier, Hotelier August Obermet mit Martha Wolter hier.
Sterbefälle.
Rentenempfänger Johann Daske 72 Jahre alt, verwitwete Fleischermeister Wilhelmine Bervort geb. Schulz 90 Jahre alt, Rentiere Auguste Ehler geb. Altmann 81 Jahre alt, Schuhmachermeister Hermann Raessler 76 Jahre alt.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche ihre Zurückstellung vom Militärdienst betretretender Mobilmachung nachsuchen wollen, haben sich mit ihren Reklamationsgesuchen am Sonnabend, den 11. d. Mts.

im Militäramt — Rathaus Zimmer Nr. 16 — zu melden und alle zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen.

Diese Reklamation muß auch von denjenigen Mannschaften wieder erneuert werden, welche schon einmal von der Ersatz-Kommission als unabhömmlich bezeichnet sind, andernfalls angenommen werden wird, daß sich ihre Umstände derart gebessert haben, daß sie keiner Berücksichtigung mehr bedürfen.
Sto.p, den 7. Februar 1911.
Der Magistrat.

Diejenigen militärfähigen Mannschaften des Stadtkreises Stolp, welche bei dem diesjährigen Ersatzgeschäft ihre Zurückstellung vom Militärdienst wegen bürgerlicher Verhältnisse in Anspruch nehmen wollen, haben sich am Freitag, den 10. d. Mts. im Militäramt Rathaus Zimmer Nr. 16

zu melden und die etwa zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen. Spätere Anträge werden nicht berücksichtigt. Die schiffahrt-treibenden Militärfähigen der hiesigen Stadt haben ebenfalls ihre Reklamationen an dem genannten Tage anzubringen.
Stolp, den 7. Februar 1911.
Der Magistrat.

Kirchenkonzer

in St. Marien

Zonntag, d 12. Februar 1911, abends 8 Uhr.

Reinertrag zum Besten des evangl. Arbeitervereins.

Programm

- Präludium J. E. Bach.
Herr Frenzel.
- Arie a. Messias: Es weidet f. Herde G. F. Haendel.
Frl. Thekla Raerger.
- Arie a. Elias: Es ist genug. F. Mendelssohn.
Herr Felix Albrecht.
- Kirchenarie f. Cello u. Orgel. Stradella.
Herr Franz Raubut.
- Arie a. Zerstörung Jerusalems: Dein o Heiland M. Blumner.
Frau von Hellfeld.
- Toccata f. Orgel. F. W. Sering.
Herr Frenzel.
- Ein geistliches Abendlied. F. Rahl.
Frl. Thekla Raerger.
- Arioso f. Violine und Orgel. J. B. Müller.
Herr Felix Albrecht.
- Duett a. d. Voogesang: Ich harrete des Herrn. F. Mendelssohn.
Frl. Thekla Raerger u. Frau von Hellfeld.
- Abendlied. Carl Loewe.
Herr Felix Albrecht.
- Vaterunser. Carl Krebs.
Frau von Hellfeld.

Einlaßkarten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Felix Albrecht. Hochaltar (braun), 0,75, Mittelschiff (blau) 0,50, Seitenschiff (orange) 0,25 M.

Sie haben recht, gnädige Frau,

den Ideal-Wand-Kaffeemöhlen allein gebührt die Palme. Man findet darin die grösste Auswahl in geschmackvollen Ausführungen von 3 Mk. an bei

F. Dollega,

Markt 9.



Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, d. 10. Februar d. J., vormittags 10 Uhr werde ich in Neu Reblin im Auftrage des Kontorsverwalters den Nachlaß der verstorbenen Pächter Groth'schen Eheleute dortselbst als:
verschiedene Möbel und Wirtschaftsinventar u. a. 2 Pferde mit Geßirr, 2 Kühe, 1 Kalb, 5 Böcke, 3 Schweine, 4 Ferkel, 1 Ziegenbock, 1 Ziege, 9 Hühner, 1 Hahn, 1 Hofhund (sehr wachsam), ferner eine Partie Kartoffeln und Weizen in Mieten, ca 30 Stiegen Roggen, 10 Stiegen Hafer, 50 Bund Stroh, 1 Partie Seradella, Weiden, Raff u. Stalldung, 2 Wagen, 1 Schlitten 1 Hackmaschine, eine Partie Strauch u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Stolz, d. 7. Febr. 1911.

Haseney,
Gerichtsvollzieher.

Außerordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen, Fleischer u. Töpfer zu Stolp i. Pom.
am Mittwoch, d. 15. Febr. 1911 abends 8 1/2 Uhr im Hotel Lange, Mittelstr. 9. Tagesordnung:
1. Erhöhung der Rassenbeiträge.
2. Festsetzung der Leistung der Kasse bei Bahnkrankheiten.
3. Geschäftliches.
Der Vorstand.

Freibank.
Donnerstag, vorm. 9 Uhr u. nachm. 2 Uhr
Fleisch- u. Schmalz-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Violin- u. Cello-Unterricht

erteilt
F. Rauhut, Musiklehrer,
Mittelstr. 3 I r.
Gutes, gesundes

Roggenruchstroh

vorzugsweise Flegelsch, in Wagenladungen zu kaufen gesucht.
Offerten erbitten an
Ostdeutsche Holzindustrie Aktien-Gesellschaft,
Gossentin Westpr.

Getrocknete Kartoffelpülpe

waggon- u. zentnerweise empfiehlt billigst
Stärkefabrik Stolp
G. E. m. b. S.

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen
Margarine-Marken Muldenperle
à Pfd. 90 Pfg.
Milka extra
à Pfd. 80 Pfg.
sind stets frisch zu haben bei
Gustav Müller,
Schmiedestraße 9.

Die neuen vorschriftsmäßigen
Blafate
„Gebührentaxe für Stellenvermittler“
hält vorrätig
A. W. Feige's Buchdruckerei.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Stolp

Am Montag, den 13. Februar 1911 im Gasthause zu Ankerholz bei Groß-Boschpol aus dem Revierförsterebezirk nach Vorrat und Bedarf.
Am Mittwoch, den 15. Februar 1911 in Kleins Hotel zu Stolp aus dem Forstort Schwolow.
a) **Nußholz:** Fagen 127, 132, 134, 135, 151
50 Eichen = 86,25 fm. 46 Buchen = 50,4 fm
42 rm Schichtnußholz, 8 And. Laubholz = 4,87 fm, 27 rm Schichtnußholz, 51 Nadelholz = 29,42 fm, 193 Nußstangen I. und II. Klasse.
b) **Brennholz:** Aus oben genannten Fagen:
1702 rm dorb. Brennholz, 1385 rm Reisigholz;
Anfang 9,30 Uhr vormittags.

Allgemeine Ortskrankenkasse Stolp.

Die Wahl der Arbeitgeber-Vertreter zur Generalversammlung findet am
Wittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr
in **Kleins Hotel** statt.
Zu wählen sind: 8 Arbeitgeber pro 1911/1912,
1 Arbeitgeber pro 1911
Wahlberechtigt und wählbar sind Arbeitgeber, welche Beiträge zur allgemeinen Ortskrankenkasse aus eigenen Mitteln zu leisten haben.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Stolp.

Die Wahlen der Arbeitnehmer-Vertreter zur Generalversammlung finden statt am
Donnerstag, den 16. d. Mts., nachm. von 3-8 Uhr.
Es währen:
Die männlichen Rassenmitglieder
in der Turnhalle der II. Gemeindeschule, Quebbenstr. Nr. 2,
die weiblichen Rassenmitglieder
in der Turnhalle der höheren Mädchenschule, Arnoldstr. 2.
Zu wählen sind 18 Arbeitnehmer pro 1911/1912.
Wahlberechtigt und wählbar sind Rassenmitglieder, welche das 21. Lebensjahr überschritten und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Der Vorstand.

Betrifft:	Berecht: Hausfrau,
Aechten	fordern Sie bei Ihrem Kaufmann niemals nur „gelben Sorten“, sondern verlangen Sie ausdrücklich
Brandt-	„Aechten Brandt-Coffee“
Marko „ Polli “ Coffee	und achten Sie genau darauf daß die Pakete das „ABC“ und die „Pfeilmarke“ tragen. Nur dann sind Sie sicher, daß Sie den „Achten“ bekommen, aus der Fabrik
den allerbesten Coffee-Zusatz und Coffee-Ertrag.	Robert Brandt, Magdeburg.

Ziehung am 16.-18. Febr. 1911	Ziehung a. 22 März 1911
Wohlfahrts-Geld-LOTTERIE	Körscherger LOTTERIE
10167 Gewinne im Gesamtbetrage von	3397 Gewinne im Gesamtwerte von
400 000 Mk.	50 000 Mk.
75 000 „	15 000 „
40 000 „	4 000 „
30 000 „	2 000 „
usw.	usw.
Original-Lose à 3,50 Mark	Original-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Porto und Liste 30 Pf. extra empfiehlt und versendet Karl Gehrle, Lotteriegeschäft Berlin SO. 26, Dresdenerstr. 5. Postanweisungen bis 5 M. kosten 10 Pf Porto. Nachnahme ist teurer	

Schonendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz
Fritz Pfeiffer, Dentist
Stolz i. Pom. Kirchplatz 4/5,
Telephon 405. i. H. S. Müllerheim Nachfl.

Lade Freitag nachmittag d. 10. d. Mts. 25 Stück gute ostpreussische, hochtragende und irischmilchende
Müh und Sterken
aus und stelle dieselben Sonntagabend und folgende Tage bei mir billig zum Verkauf.
August Lietz, Hospitalstr. 19.



Denzers neue transportable Kreissägen-Anlagen
zum Schneiden aller Nutzholzer in Bretter, Bohlen, Balken, auch zum Schneiden von Schirr- und Brennholz



Seiliche Vorbeführung des Werkstückes
D. R.-G.-M.
Grosse Vorzüge vor allen anderen Fabrikaten :::
Gesetzlich geschützte Einspann Vorrichtung -- Automatischer Vorschub
Gustav Denzer, Stolp i. Pom.
Maschinen Fabrik

F. W. FEIGES
BUCHDRUCKEREI
Fernsprecher 18 STOLP Fernsprecher 18
Wollweberstrasse No. 5

Buchdruckerei
Zeitungsverlag
Formularmagazin

Druckarbeiten
jeder Art für Behörden, Privat- und Geschäftsbedarf werden elegant und billig angefertigt :::

In allen Rechtsfachen,
Invaliden-, Unfalls-, Steuerfachen erteilt Rat, auch fertigt Klagen, Gesuche und Briefe an
Justizanzw. a. D.
Homuth,
Stolz :: Langestr. 50.

Gutkochende
Goldbienen
Emil Wagner.

Morgen Donnerstag frische Hausmacher-Blut- u. Leberwurst empfiehlt
F. Denzer, Neutorstr
L. Karbolineum
und
Bekwitzer Mentee,
offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolz Dachpappenfabrik.

Verhandeltelle
soll in jed. Bezirk errichtet werd. Nur strebs. Leute, gleich welchen Berufes, wollen sich melden Einkommen monatl. 40 M u. mehr. Berufsaufgabe, Kapital u. Laden nicht nötig.
Deutsche Spezialitäten-Industrie Köln-Rhein.

Kartoffeln
Sprei- u. Hülse- u. Entware kaufe jeden Posten waggonweise Caffee bei Aufnahme
Carl Böhling,
Berlin O.,
Friedrichsfelderstraße 3.
Telephon Amt VII. 11317.

Alle Sorten **Brennholz**
in Aloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen
H. Eisenmann
Jnh **H. Brabant,**
Gr Auserstr. 23
Auf Wunsch Leute
Fortpachen
Bestellungen nehmen auch dem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr.
Otto Tillack, Schmiedestr.
A. Baess, Wollweberstr. 20.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 9 Febr.
Einmalige Aufführung.
Ein Herbstmanöver,
Operette in 3 Akten von E. Kálman.
Freitag, d. 10. Februar
Zar und Zimmermann.
Operette in 3 Akten von Vorhing.
Die Direktion.

Wer liebt?
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint? Alles dies erzeugt:
Stedenperle-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radoboul
Preis à Stück 50 Pfg., fernest macht der
Milchenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. samtweich.
TUBE 50 Pfg. bei:
S. J. Bader Fil., A. Conne & Co., Otto St. Ehardt, H. H. Abt Fil., D. K. W. d. Weib. Erich Köning,
L. d. Hof-Apothek, Blüher-Apothek, Joh. Schloßapothek